

# Kulturlandschaft

**Das Engadin übt nicht zuletzt aufgrund seiner Natur schon lange eine grosse Anziehung auf Künstler und Literaten aus. Diverse kulturelle Initiativen zwischen St. Moritz und Sent haben in den letzten Jahren allerdings einen unvergleichlichen Sog entwickelt – und auch die internationale Kulturszene ins Bündner Hochtal gelockt**

TEXT SUSANNA KOEBERLE



**OBEN UND RECHTS**  
Das Muzeum Susch im Unterengadin ist nicht nur aufgrund seiner spektakulären Architektur einen Besuch wert, auch die Ausstellungen, hier «A Woman Looking at Men Looking at Women», überzeugen.



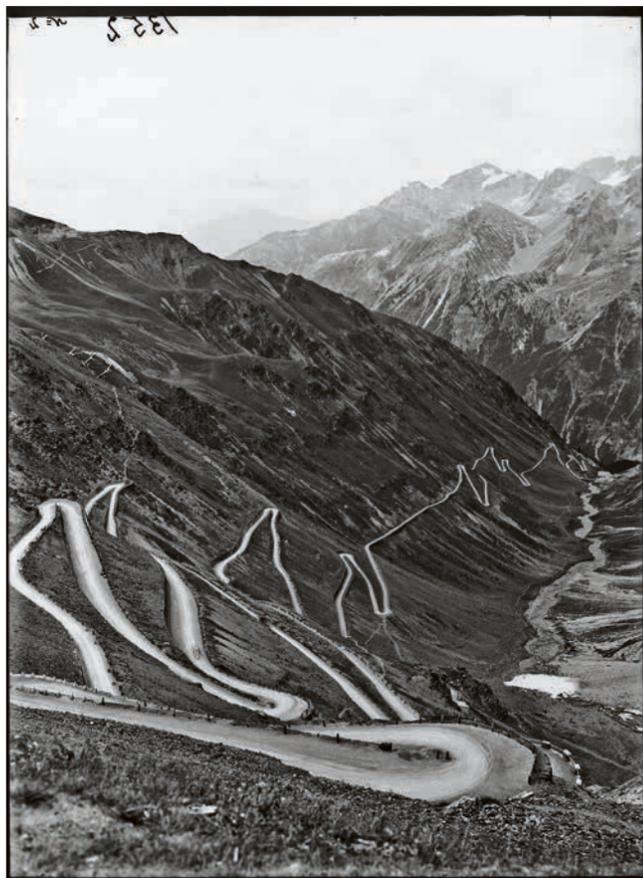
Am Anfang war das Licht. Und die Landschaft. Dann schuf der Mensch die Kunst und brachte sie ins Engadin. Und er sah, dass es gut war. Sehr gut sogar. Ganz so religiös muss man es nicht nehmen, aber der Blick auf das Kunstvölkchen, das Ende des letzten Jahres in Scharen an die Eröffnung des «Muzeum Susch» ins Unterengadiner Dorf Susch pilgerte, konnte immerhin andächtiges Staunen erzeugen.

Der Grosseauflauf machte deutlich: Das Engadin hat einen festen Platz auf der internationalen Kunstlandkarte. Denn das Bündner Hochtal ist zu einem Ort geworden, der nicht nur Sportbegeisterte, sondern neuerdings auch Kunsttouristen anzieht. Gut zwanzig Kunstorte, von Galerien über Institutionen und private Initiativen bis zu einem richtigen Museum, haben sich in den letzten zwanzig Jahren im Ober- und Unterengadin etabliert.

Die Kunst kam nach und nach, doch genommen war das Engadin schon immer ein Ort der Kultur. Künstler und Kunstliebhaber, aber auch Literaten und Philosophen (man denke an Nietzsche oder Proust) kamen schon



LINKS UND UNTEN  
Die Fotografien von Johann Feuerstein (1871–1946), einem frühen Chronisten des Engadins, sind ab dem 3. August in einer Ausstellung in der «Curuna Ardez» zu sehen.



früh wegen der unvergleichlichen Landschaft ins Oberengadin. Der interessante kulturelle Mix ist aber auch den Einheimischen, die ihre Heimat verliessen und später zurückkamen, zu verdanken. Solche «Randulins» – Schwalben, wie man die Auswanderer nannte – gibt es auch heute noch, wenn auch in anderer Form.

Menschen, die im Verlauf ihres Lebens in irgendeiner Weise mit dem Engadin in Berührung kommen, kehren häufig zurück, das zeigt sich wiederholt bei den Gesprächen mit unterschiedlichen Akteuren des Engadiner Kunstlebens. Das Engadin lasse einen nicht mehr los, sagt etwa die Künstlerin Seraina Feuerstein, deren familiäre Wurzeln im Unterengadin liegen. Vor einigen Jahren fand sie den Weg aus Zürich zurück ins Tal ihrer Vorfahren. Sie organisiert seit 2015 zusammen mit dem Künstler Mayo Bucher in der «Curuna Ardez» einmal

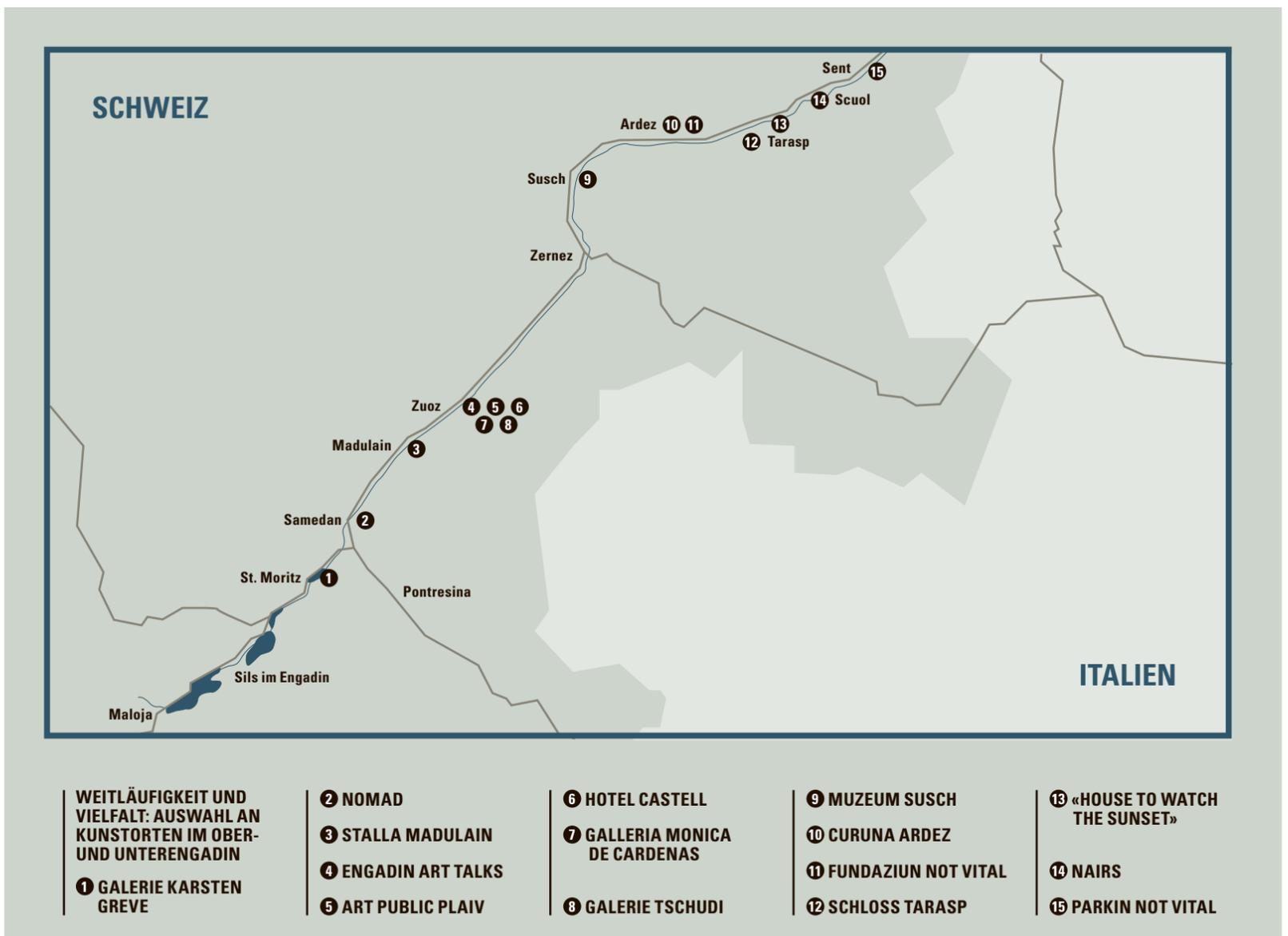
jährlich eine Ausstellung. Diese eröffnet jeweils im Sommer zeitgleich mit der Jahresausstellung in der «Fundaziun» von Not Vital, auch er ein Engadiner Künstler, der einiges bewegt hat in der Kunstlandschaft des Unterengadins. Zu ihm später mehr. Die Vernissagen werden gut besucht, auch wenn Ardez etwas weit ab vom Schuss ist. Feuerstein und Bucher zeigten etwa «Fallingwater» mit Arbeiten von Heidi Bucher, Not Vital, Josefin Arnell und anderen Künstlern oder die Werkgruppe «Quellas da Russonch» der vor zwei Jahren verstorbenen Bündner Künstlerin Madlaina Demarmels.

Diesen Sommer kommt der Fotograf Johann Feuerstein (1871–1946) zum Zug, ein früher Chronist des Tals und Gründervater der Fotografendynastie Feuerstein. Die zigtausend Glasplatten wurden durch die Familienstiftung «Fundaziun Fotografia Feuerstein» professio-

nell aufgearbeitet und so für die Nachwelt gesichert. Die Leidenschaft für die Fotografie hat Feuerstein offenbar weitervererbt, bis heute gibt es in der Familie Fotografen. So fügt sich eins zum anderen. Mit einer Perlenkette vergleicht Seraina Feuerstein die vielen kulturellen Örtlichkeiten, die entlang des Inns entstanden sind. «En» ist übrigens das rätoromanische Wort für den Fluss, der durch das Tal fliesst, daher der Name Engadin.

Die Metapher der Kette erschien auch in der ersten Ausgabe der Engadin Art Talks (E. A. T.), die seit 2010 im Jahresrhythmus in Zuoz stattfinden. Initiiert wurde dieses Symposium von der Zürcher Sammlerin und Verlegerin Cristina Bechtler in Zusammenarbeit mit dem Kurator Hans Ulrich Obrist. Später kamen Daniel Baumann (Kunsthalle Zürich), Bice Curiger (Fondation Vincent van Gogh Arles) und Philip Ursprung (ETH Zürich) dazu. «Gläserne Kette» hiess das Motto der ersten E. A. T. Der Ausdruck bezieht sich auf die Künstlergemeinschaft gleichen Namens, die 1919 von Bruno Thaut gegründet worden war. Auch damals wurden Utopien diskutiert, heute trifft sich eine wachsende Gemeinde von Kunstaficionados in Zuoz zum Ideenaustausch und zum Netzwerken.

Das kleine Engadiner Dorf mutiert während der Art Talks Ende Januar zu einem Stelldichein der globalen Kunstwelt. Dass dies so ist, hängt nicht zuletzt mit dem Hotel Castell zusammen. 1996 kaufte der aus einer Sammlerfamilie stammende Ingenieur und Künstler Ruedi Bechtler zusammen mit seiner Frau (einer Bündnerin)



## Die Vielfalt des Kunstangebots ist eine positive Entwicklung, von der Einheimische wie auch internationale Gäste profitieren.

UNTEN Die Organisatoren der Engadin Art Talks: Philip Ursprung, Christina Bechtler, Daniel Baumann, Bice Curiger und Hans Ulrich Obrist (v.l.n.r.).



und anderen Partnern das Hotel mit Baujahr 1913. Der Bau thront wie eine Burg über dem Tal. Später kam mit Unterstützung der Walter-A.-Bechtler-Stiftung das Projekt «Art Public Plaiv» zustande. Die zehn Kunstwerke, teilweise eigens für den Ort geschaffen, sind frei zugänglich, regelmässig werden auch Führungen durch Spezialisten angeboten.

Im Jahr 2002 kam die erste Galerie nach Zuoz, die Galerie Tschudi. Der Glarner Verleger und Galerist Ruedi Tschudi, der Anfang dieses Jahres verstarb, war in Zuoz zur Schule gegangen. Und auch er kam zurück. Anfangs nur zum Ferienmachen, später verlegten seine Frau und er den Sitz der Galerie ganz nach Zuoz. Dass im Engadin viele Sammler eine Ferienresidenz haben, war einer der Gründe, in Zuoz eine Galerie zu eröffnen. Denn hier lässt sich Kunst entspannter geniessen und kaufen als in der Hektik

des städtischen Umfelds. Zu Beginn seien sie schon etwas einsam gewesen, aber gerade auch die E. A. T. hätten einen fruchtbaren Humus für die Kunst gebildet in der Gegend, sagt Elsbeth Bisig Tschudi, welche die Galerie nun allein weiterführt. Der Besuch des von Hans-Jörg Ruch umgebauten Engadinerhauses ist so anregend wie wandern, jedes Stockwerk überrascht durch unterschiedliche Welten. Die Vielfalt des Kunstangebots sieht sie als positive Entwicklung, von der alle profitieren, sowohl Einheimische wie auch internationale Besucher. Auch die Künstler kommen gerne ins Engadin und lassen sich durch die Landschaft zu neuen Werkgruppen inspirieren.

Nicht viel anders klingt die Geschichte von Monica De Cardenas, auch sie hat nämlich einen Teil ihrer Schulzeit im Ort verbracht. 2007 entschied sie sich, neben ihrer Galerie in Mailand einen Zweitstandort in Zuoz zu eröffnen. Sie schätzt sowohl die Natur wie auch die kulturelle Tradition des Tals. Noch bis Ende Juli ist bei ihr die Ausstellung des Künstlerpaars Silva Gertsch und Xerxes Ach zu sehen. Eines verbindet die ganz unterschiedlichen Arbeiten: die ungeheure Intensität des Lichts. Die Strahlkraft der monochromen Arbeiten von Xerxes Ach antwortet auf die magischen Lichtstimmungen der Hinterglasmalerei von Silvia Gertsch. Und tritt zugleich mit dem Licht des Oberengadins in einen Dialog.

Rund um Zuoz haben sich noch mehr Galerien niedergelassen, etwa in S-chanf die Galerie von Bartha aus Basel sowie die Galerie 107 S-chanf. In Madulain haben vor vier Jahren Gian Tumasch Appenzeller und Chasper Schmidlin, zwei im Tal verwurzelte Quereinsteiger, einen ganz aparten Ort geschaffen: die «Stalla Madulain». Kunst im unbeheizten Stall,



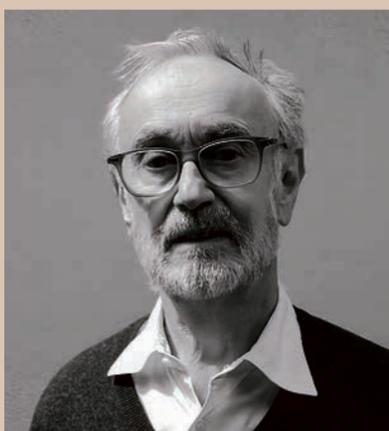
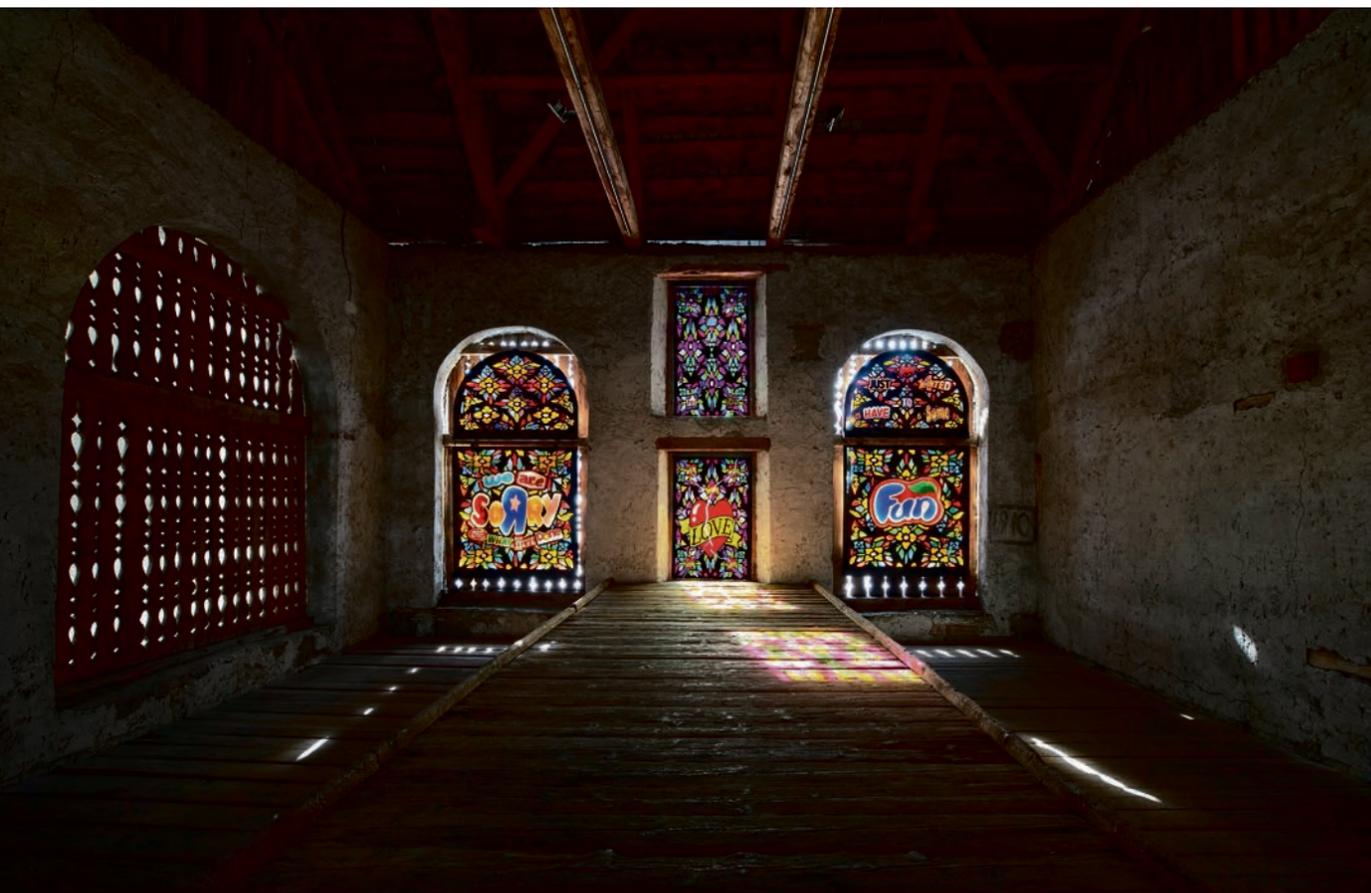
GANZ LINKS Das Werk «Sky Space» von James Turrell steht neben dem Hotel Castell in Zuoz.

LINKS Die Galerie Tschudi war 2002 die erste Galerie, die nach Zuoz kam.

UNTEN LINKS Die «Stalla Madulain» im gleichnamigen Oberengadiner Dorf lockt Künstler und Kunstliebhaber in den Stall. Hier zu sehen, ist das Werk «Chapel of Remorse» von Jani Leinonen.

mal etwas anderes. Die beiden befreundeten Cousins zeigen sowohl lokale Künstler (wie zum Beispiel letztes Jahr Werke von Not Vital) als auch jüngere, unbekanntere Positionen oder internationale Künstler. Noch ein anderes Konzept hat die Villa Flor, ein Hoteljuwel der Sonderklasse, das zugleich Kunst zeigt. Überhaupt fällt auf, wie unterschiedlich die Kunstörtlichkeiten sind. Niemand scheint sich inhaltlich in die Quere zu kommen, im Gegenteil, man pflegt einen freundlichen Austausch und schickt Besucher gerne weiter. Während der E. A. T. öffnen die Zuozener Galerien ihre Tore, Galerien-Hopping wie in Metropolen ist angesagt. Auch das Hotel Castell wird bei dieser Gelegenheit zu einem Kunst-Hub.

Reges Kunsttreiben kann man Ende Januar meist auch im mondänen St. Moritz beobachten. Etwa bei der Galerie Karsten Greve, einer der ersten Galerien, die das Engadin als Zweitstandort entdeckten. In St. Moritz ist die Galeriendichte besonders hoch, kein Wunder, der Ort ist mehr Stadt als Dorf. Sogar ein globaler Player wie Hauser & Wirth residiert seit Ende 2018 in St. Moritz. Mit dem klingenden Namen der «Top of the world»-Destination schmückt sich auch eine weitere New Entry auf dem Kulturparkett des Tals. Die «Nomad», die dieses Jahr zum zweiten Mal in der Chesa Planta in Samedan stattfand, nennt sich «The Travelling Showcase for Collectable Design». Die beiden Gründer Giorgio Pace und Nicolas Bellavance-Lecompte verstehen es, die Synergien zwischen Kunst- und Designsammlern zu nutzen, und stellen



#### Ruedi Bechtler

Der gelernte Maschineningenieur ist als Künstler, Unternehmer, Kunstsammler und in verschiedenen Stiftungen tätig. Mit der Walter-A.-Bechtler-Stiftung hat er auch das Projekt Art Public Plaiv aufgebaut, für das von ihm erworbene Hotel Castell in Zuoz organisiert er zudem seit 20 Jahren die Castell Art Weekends.

hotelcastell.ch; artpublicplaiv.org

#### Wie kam die Kunst ins Hotel Castell?

**Ruedi Bechtler** Im Jahr 1996 haben meine Frau und ich zusammen mit Partnern das Hotel Castell in Zuoz gekauft. Heute sind wir alleinige Aktionäre. Von Anfang an war Kunst ein zentrales Element, damit wollten wir uns von anderen Hotels abheben. Ich bin mit Kunst aufgewachsen, sammle schon lange und mache selber Kunst. Inzwischen ist ein grosser Teil meiner Sammlung im Castell zu sehen, wo wir Führungen machen, die auch Auswärtigen offenstehen.

#### Einige Künstler haben eigens für den Ort etwas kreiert. Welcher Künstler machte den Anfang? Wie ging es weiter?

**RB** Im Sommer 1997 gab es ein Happening von Roman Signer, unser erstes Castell Art Weekend. Die Aktion, bei der er zehn Hotelsessel in die Luft sprengte, hiess «drei kleine Ereignisse». Darauf folgte das Felsenbad des japanischen Künstlers Tadashi Kawamata mit dem Reflecting Pool und der kleinen Aussensauna. Danach

schuf Pipilotti Rist zusammen mit der Architektin Gabrielle Hächler die «Rote Bar», und 2003 gelang es mir, den Lichtkünstler James Turrell für die Installation eines «Sky Space» zu gewinnen. Das Kunstwerk ist offen und kann von jedermann besucht werden. Auch das Hamam von UN-Studio ist bei Gästen beliebt.

#### Wie reagieren Gäste auf die Kunst im Hotel?

**RB** Die Kunst zieht sicher Kunstinteressierte an, doch viele Gäste kommen einfach wegen der Lage, der Atmosphäre, des Hamams oder des Kindergartens und kommen dadurch zufällig mit Kunst in Berührung.

#### Können Sie etwas zur Initiative Art Public Plaiv erzählen?

**RB** Vor zwanzig Jahren wurde ich von Heinz Masüger, dem Gemeindepräsidenten von Zuoz, angefragt, ob man im Raum Plaiv etwas mit Kunst im öffentlichen Raum machen könnte. Zusammen mit Christoph Schenker von der ZHdK, den Gemeinden Zuoz,

S-chanf, Madulain und La Punt sowie der Walter-A.-Bechtler-Stiftung gelang es, die Art Public Plaiv zu realisieren. Wir luden Künstler ein, ortsbezogene Projekte zu schaffen. Zum Plaiv gehören u.a. Werke von Roman Signer und Martin Kippenberger.

#### Was ist der Stellenwert von zeitgenössischer Kunst im Engadin?

**RB** Im Engadin haben sich in den letzten zwanzig Jahren viele neue Kunstorte angesiedelt. Es gibt eine neue Dynamik und einen Grund mehr, ins per se wunderschöne Engadin zu reisen.

#### Was bringt das nächste Art Weekend?

**RB** Im Juli findet zum ersten Mal das Castell Architecture Weekend statt, kuratiert von Fredi Fischli und Niels Olsen vom gta. Im September am Castell Art Weekend sind Shana Moulton und Raphael Hefti mit dabei. Der Titel der Veranstaltung lautet «Mysteries and the Ordinary».

Interview: Susanna Koeberle



OBEN In den schönen Räumlichkeiten der «Fundaziun Nairs» bei Scuol werden auswärtige Künstler untergebracht - und den Unterengadinerinnen viele Ausstellungen, Veranstaltungen und Workshops geboten.

RECHTS Die «Invisible Bridge» im «Parkin Not Vital» in Sent stammt vom Hausherr, dem Künstler Not Vital selbst.



jeweils ein ambitioniertes VIP-Programm zusammen. Ähnliches funktioniert ja auch bei der Messe Design Miami/Basel. Wieso sollte das im Engadin nicht auch der Fall sein? Nach Monaco und Samedan erobern die beiden umtriebigen Weltbürger diesen September auch Venedig.

Das Oberengadin ist Synonym für Glamour und Reichtum. Es mag deswegen erstaunen, dass eine der reichsten Frauen Polens, die Unternehmerin und Sammlerin Grazyna Kulczyk, ausgerechnet ein Unterengadiner Dorf zur Örtlichkeit für ihr Museum - das eingangs erwähnte «Muzeum Susch» - erkoren hat. Dieser neue Kunstort ist ziemlich anders als das, was man bisher im kunstaffinen Tal zu sehen bekam. Der Umbau einer Brauerei, die zu einem Kloster aus dem 12. Jahrhundert gehörte, spielt bewusst mit seinem Alleinstellungsmerkmal.

Die Besucher erwartet weder die x-te Umfunktionierung eines alten Engadinerhauses noch traditionelle Whitebox-Galerieräumlichkeiten - das gibt es im Engadin ja alles schon. Grazyna Kulczyk, die das zerfallene Gebäude vor einigen Jahren erwarb, hatte ein ganz neues Konzept im Sinn. Das «Muzeum Susch» ist weit mehr als einfach ein Showcase einer reichen Sammlerin, vielmehr müsste man es als eine Art Campus der Künste bezeichnen. So gehören Künstlerresidenzen und Symposien zu den Säulen dieses Projekts.



LINKS UND UNTEN  
LINKS In seinem Schloss Tarasp zeigt Not Vital eigene und andere Kunst. Am Fuss des Hügels steht seit 2018 seine Turmskulptur «House to Watch the Sunset».

UNTEN Die Fundaziun Not Vital im Unterengadiner Dorf Ardez beherbergt u. a. einen Teil der umfangreichen Kunst- und Büchersammlung des in der Region aufgewachsenen Künstlers Not Vital.



Arbeit im Tal relevanter, erklärt der Architekt, der nun etwas mehr Zeit hat für seine Atelierarbeit. Die Verankerung im Tal sowie das Verbinden von Lokalem und Globalem machen Nairs zu einem Ort des interkulturellen Dialogs.

Es geht im Unterengadin eben genauso international zu und her wie im schicken Oberengadin. Das Verflechten von Fremdem und Eigenem ist auch ein Thema, das dem Globetrotter Not Vital liegt. Der Künstler wurde 1948 in Sent geboren, doch bald zog es ihn ins Ausland. Heute hat er Wohnsitze auf der ganzen Welt. Doch dem Engadin ist er stets treu geblieben. In Sent hat er einen Park erbaut, den «Parkin Not Vital», in Ardez die «Fundaziun Not Vital» gegründet, wo er Teile seiner umfangreichen Kunst- und Büchersammlung untergebracht hat. Getoppt hat er das 2016 mit dem Kauf des Schlosses Tarasp. Um den imposanten Bau herum hat er ebenfalls Kunst platziert, etwa eine Turmskulptur, die Teil eines ehrgeizigen Projekts des Engadiner Charakterkopfs ist.

Auf jedem der fünf Kontinente soll nämlich ein «House to Watch the Sunset» zu stehen kommen. Nach Brasilien (aus Holz) und Niger (aus Erde) steht seit Sommer 2018 das dritte Haus (aus Beton) im Engadin. Wo denn sonst?



In eine ähnliche Richtung, wenngleich langsam gewachsen, geht die «Fundaziun Nairs». 1999 wurde der Künstler und Architekt Christof Rösch nach Nairs gerufen, es herrschte Krise. Er wusste, dass Visionen Zeit zum Reifen brauchen. Dass er 20 Jahre bleiben würde, hätte er damals allerdings nicht gedacht. Seit Anfang dieses Jahres hat er für das Zentrum eine Co-Leiterin. Die Aufgaben von Sarah Fehr und Christof Rösch sind vielfältig, denn das Haus hat seit dem Umbau einen Ganzjahresbetrieb.

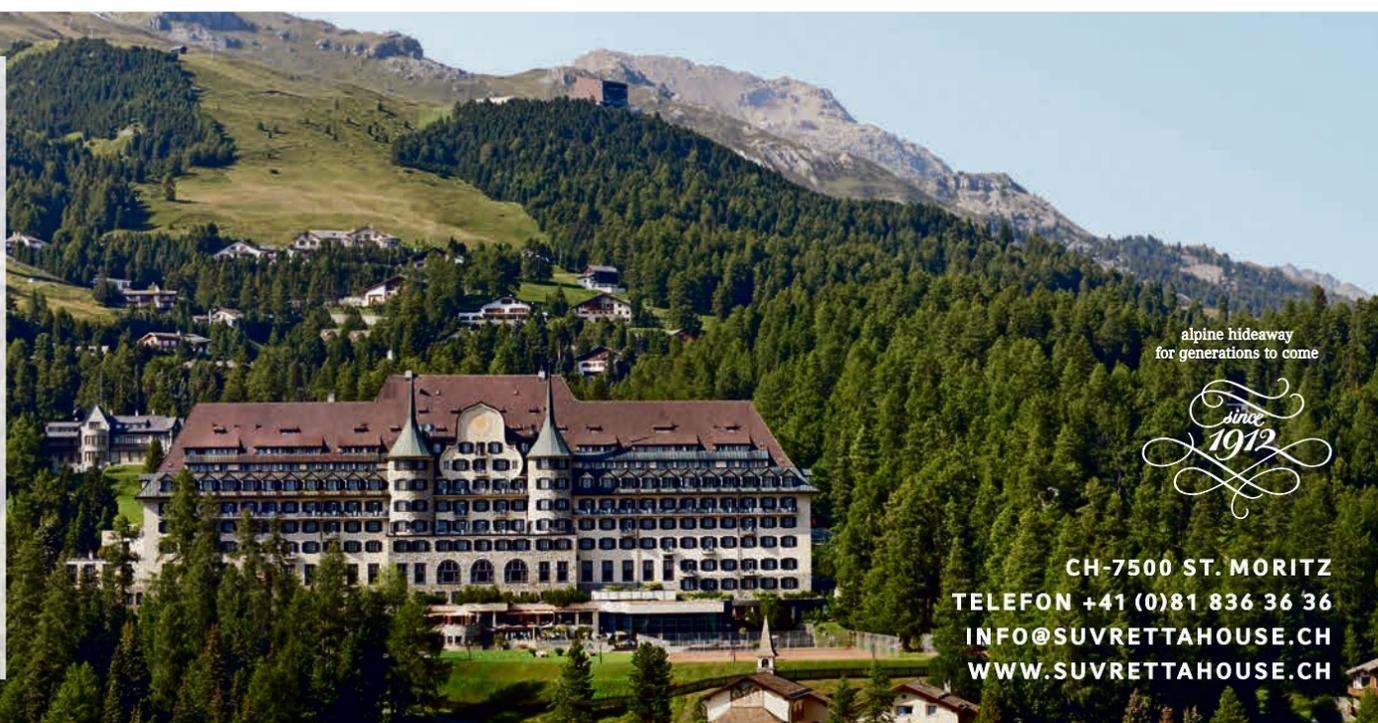
Das sei ein riesiger Gewinn, sagt Rösch im Gespräch. Etwa 50 Künstler aus allen Disziplinen und Generationen gehen jährlich in Nairs ein und aus. Doch auch für Nichtresidenten gibt es ein reichhaltiges Kulturprogramm: Ausstellungen, Veranstaltungen oder Workshops. Das erzeuge mehr Aussenwirkung und mache die

ANZEIGE

\*\*\*\*\*  
**SUVRETTA HOUSE**  
ST. MORITZ

würzige Bergluft  
stilvoller 5-Sterne-Komfort  
unmittelbare Naturerlebnisse

Hole in one – Suvretta Golf Package  
28. Juni bis 8. September 2019  
4 Übernachtungen  
inkl. Halbpension & Packageleistungen  
ab CHF 1460.– pro Person



alpine hideaway  
for generations to come

since  
1912

CH-7500 ST. MORITZ  
TELEFON +41 (0)81 836 36 36  
INFO@SUVRETTAHOUSE.CH  
WWW.SUVRETTAHOUSE.CH